Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inkusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in **Gütersloh,** Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 30. | Druck und Verlag: **Schmalting & Hölbrock** in Gütersloh. | **Mittwoch, 9. März 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: **H. Vogt** in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Bestellungen

auf die dreimal wöchentlich erscheinende **„Neue Gütersloher Zeitung"** werden jederzeit von der Post, unseren Boten, wie von der Expedition entgegengenommen.

Die Expedition
der „Neuen Gütersloher Zeitung".

Südwestafrika.

Mit der Entwickelung Neu-Guineas, das uns schon einen guten Tabak liefert, Ostafrikas, wo sich nach der Neuordnung der Dinge der Handel von neuem befestigt und die Versuche mit Plantagenbau wieder aufgenommen sind, Kameruns und Togos mit ihren alten stark entwickelten Handelsplätzen und neuen Erfolg verheißendem Anbauversuchen ist es im Ganzen befriedigend vorwärts gegangen. Dagegen ist der wirtschaftliche Wert von Südwestafrika noch bestritten, in Deutschland selbst wenigstens. Gute Häfen, Ausfuhrhandel sind in diesem Schutzgebiete bis jetzt nicht vorhanden. Bedeutende Kapitalien zu seiner wirtschaftlichen Erschließung haben gefehlt. Die geringen Mittel der südwestafrikanischen Kolonisationsgesellschaft schmolzen durch den Aufwand an Verwaltungskosten und in bisher mißglückten Versuchen, Gold und andere Erze in abbaufähigen Mengen und Lagen zu finden, zusammen. Es sollte nun ein neues Syndikat mit dem Sitze in Hamburg gebildet werden, dem englisches Kapital in Aussicht gestellt war. Der Plan scheiterte; die englischen Kapitalisten traten zurück und ließen eine Kaution von 200 000 Mark verfallen. Daraus entstand die Meinung bei den deutschen Kolonialgegnern, daß die Regierung nunmehr die Sorgen um Südwestafrika je eher je lieber mit Anstand los zu werden strebe.

Nun sind aber die englischen Kapitalisten keineswegs darum von dem Geschäfte zurückgetreten, weil ihnen in der Zwischenzeit der Wert des Gegenstandes der Unternehmung fraglich und sie wegen der Höhe des zu übernehmenden Risikos bange geworden seien; vielmehr war, abgesehen von der gegenwärtigen, für afrikanische Werte überhaupt ungünstigen Stimmung des englischen Kapitalmarktes, der entscheidende Grund, das es dem Capländer Lewis und seinen Hintermännern gelungen war, den Glauben zu verbreiten, daß über kurz oder lang doch die Hoheit über Südwestafrika an die Kapkolonie übergehen werde. Wie entwickelungsfähig den praktischen Engländern dieses Schutzgebiet erscheint, geht auch wie jüngst in der Budgetkommission des Reichstags mitgeteilt wurde, aus häufigen Gesuchen englischer Unterthanen um Verleihung oder Bestätigung von Konzessionen hervor.

Die Berichte des Hauptmanns v. François sind nicht ungünstig. Mit Reichsunterstützung ist eine landwirtschaftliche Versuchsstation eingerichtet, die Zucht von Wollschafen soll in Angriff genommen werden. Die Kolonisationsgesellschaft — der alte Kolonialverein — verhandelt wegen der Besiedelung von Windhoek, wo reichlich Wasser vorhanden ist und die deutschen Ansiedler gegen die Kämpfe der Eingeborenen unter einander unter der Obhut der Schutztruppe stehen würden. Die Geldopfer des Reichs beziffern im Etat auf 292 000 Mark. Um eines so geringen Zuschusses willen die Hoheit preisgeben, hieße auch das politische Ansehen des Reichs schädigen.

Davon kann keine Rede sein und ist im Schoße der Regierung niemals die Rede gewesen. Soll sich das Kapital zur Verfügung stellen, so muß vor allem das Vertrauen in die dauernde Verbindung des Schutzgebiets mit dem Reiche bestehen. Wie der Staatssekretär Frhr. v. Marschall in der Budgetkommission hervorhob, ist das Abkommen mit England 1890 mit der Einsicht, daß wir uns in der Kolonialpolitik auf bestimmte Gebiete zu beschränken haben, zugleich aber mit dem festen Entschlusse getroffen worden, daß wir das, was wir besitzen, auch zu halten und zu entwickeln bereit sein müssen.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Wie der Bonner Lokal-Anzeiger aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist alle Aussicht vorhanden, daß der Kaiser im Sommer dieses Jahres wiederum Bonn einen Besuch abstatten wird, und daß die Kaiserin gleichzeitig mit ihrem hohen Gemahl nach dort kommen dürfte.

Der Großherzog Ludwig IV. von Hessen, Schwager der Kaiserin Friedrich, Oheim unseres Kaisers und Schwiegervater des Prinzen Heinrich von Preußen, wurde am Freitag nach eben in heiterster Stimmung beendeter Tafel von einem Schlaganfalle betroffen, welcher die rechte Körperseite lähmte. Das Bewußtsein blieb vorhanden. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich am Sonnabend so bedeutend, daß man große Besorgnisse hegte; am Sonntag trat eine kleine Besserung ein. Sämtliche Familienmitglieder eilen an das Krankenlager. Auch die Großfürstin Sergius von Rußland, die zweite Tochter des Großherzogs, trifft mit ihrem Gemahl am Dienstag aus Moskau in Darmstadt ein. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, bekanntlich eine Tochter des Großherzogs, trafen Samstag abend ein. Großherzog Ludwig, welcher die Regierung seines Landes seit dem 13. Juni 1877 führt, war mit der Prinzessin Alice von Großbrittannien und Irland, einer Schwester der Kaiserin Friedrich, vermählt. Im Jahre 1878 trennte der Tod die äußerst glückliche Ehe des fürstlichen Paares, welcher fünf Kinder entsprossen waren, der Erbgroßherzog Ernst Ludwig, welcher jetzt 23 Jahre zählt, und vier Prinzessinnen.

Das preußische Herrenhaus nimmt am 22. d. M. seine Beratungen wieder auf. Es sollen dann ununterbrochen 14 Tage lang bis zum Eintritt der Osterferien Sitzungen stattfinden, um die dem Hause vorgelegten kleineren Entwürfe sowie den bis dahin im Abgeordnetenhause festgestellten Staatshaushaltsetat und das Polizeikostengesetz zu erledigen. Dann tritt das Herrenhaus wieder zusammen, wenn ihm das Volksschulgesetz überwiesen sein wird.

Die Volksschulkommission beriet am Sonntag in mehrstündiger Verhandlung den § 51 (Verwaltung der äußeren Angelegenheiten der Volksschule). Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, die weitere Beratung auf Montag abend vertagt.

Dr. Karl Peters ist nach der „Voss. Ztg." in Tanga, wohin er sich von der Kilimandscharo-Station zur Aufnahme der Grenzregulierungsarbeiten begeben hatte, am Malariafieber erkrankt.

Nach der „Statistik der zum Ressort des Königlich Preußischen Ministeriums des Innern gehörenden Straf- und Gefangen-Anstalten für April 1890/91" waren zu Beginn des Jahres 25 277 Personen detiniert, am Schlusse desselben 25 372. Zu- und Abgang im Laufe des Jahres betrugen 43 684 und 43 589. Ueberhaupt detiniert wurden im Laufe des Jahres 68 961 (davon 57 896 Männer), und zwar 25 473 Zuchthaus-, 24 986 Gefängnis-, 5934 Haft-, 3192 Polizei-, 8272 Untersuchungs- und 35 Schuldgefangene. Die Zahl der Detentionstage war im ganzen 9 232 431, davon 6 588 823 für Zuchthausgefangene; der tägliche Durchschnittsbestand betrug 25 294. Die Zahl der detinierten Personen war gegen das Vorjahr um 2,95 Prozent gestiegen, die Zahl der Detentionstage um 0,32 Prozent gefallen.

Der „Reichs-Anz." schreibt: Für die Beurteilung des Verhältnisses der Alters- zur Invalidenrente möchten wir auf folgende Punkte aufmerksam machen: Nach § 75 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 (Reichs-Gesetzblatt S. 97) wird jede der beiden Renten nur auf Antrag gewährt. Für den Empfänger einer Altersrente wird es sich nur dann empfehlen, den Antrag auf Bewilligung einer Invalidenrente zu stellen (neben welcher die Altersrente fortfallen würde, § 29 Abs. 2 a. a. O.), wenn die ihm etwa zustehende Invalidenrente höher ist als die Altersrente, in deren Genuß er sich befindet. Ein unbedingter Vorzug der Alters- vor der Invalidenrente liegt darin, daß erstere nur

---

Schneeglöckchen.

Winter hält uns noch umfangen
Und ich wandle still allein:
Sieh, da drängt sich voll Verlangen
Schon hervor ein Blümelein!

Rein und weiß mit Unschuldblicken
Schaut es sinnig auf zu mir —
Staunend wag' ich es zu pflücken:
„Blümelein, wie, du bist schon hier?

Kannst der Erde nicht gehören,
Noch ist ja ihr Herz so kalt,
Eis und rauhe Lüfte stören
Ihres Schaffens Allgewalt.

Wohl dem Paradies entnommen
Scheinst du, holdes Blümelein,
Gleichst den unschuldvollen frommen
Menschenkindern, süß und rein."

Und das Blümlein neigt bescheiden
Jetzt sein zartes Haupt herab,
Und ich höre voller Freuden
Wie es leis' zur Antwort gab:

„Die ein Bild bin ich der reinen
Engel, die hehr und unversehrt
Nicht der Erde — will es scheinen: —
Nur dem Himmel angehört.

Bin gekommen, Dich zu fragen,
Ob auch Du Dein Unschuldskleid
Seit der Taufe stets getragen,
Oder ob Du es entweiht?

O, in Deinem Busen tönet
Sehnsucht noch nach jenem Glück,
Das, nachdem die Schuld versöhnet,
Wieder kehrt ins Herz zurück."

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

29] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

Dieses Zimmer, der Lieblingsaufenthalt Lord Glenhams und seiner Gäste, war lang und schmal, altmodisch möbliert, und die Wände waren mit Hirschgeweihen, ausgestopften Vögeln und anderen Jagdrequisiten geziert. Eine lange Tafel stand in der Mitte des Zimmers; auf derselben befanden sich chinesische Tabakurnen, Cigarrenkisten, Aschbecher, kurze Pfeifen und sonstige zum Rauchen gehörige Gegenstände. An einem Bord am Eingang des Zimmers hingen lange Pfeifen in allen Größen.

Crafton rückte einen Stuhl an die Tafel, zündete sich eine Cigarre an, lehnte sich behaglich in den Stuhl zurück und über ließ sich wieder seinen Zukunftsbetrachtungen.

Kaum fünf Minuten waren vergangen, als die Thür geöffnet wurde und Lady Glenham hereintrat.

Crafton sprang auf und legte die Cigarre in einem Aschenbecher.

„Lassen Sie sich nicht stören, Mr. Crafton sagte die Gräfin freundlich. „Bitte rauchen Sie Ihre Cigarre ruhig weiter. Der Aufwärter sagte mir, daß Sie soeben von Inverness zurückgekehrt seien.

Crafton rückte der Gräfin einen Stuhl hin und diese nahm Platz.

„Bitte, setzen Sie sich, Mr. Crafton," fuhr Lady Glenham fort. „Mein Sohn ist mit seinen Freunden ausgegangen, und ich wünschte eine Privatunterredung mit Ihnen."

Crafton verbeugte sich und nahm seinen Platz wieder ein.

„Sie hatten Glenham Lodge vor meiner Ankunft verlassen und mögen deshalb den Zweck meines Hierseins nicht wissen," sagte die Gräfin. „Ich halte es für selbstverständlich, daß mein Sohn Ihnen die Ursache meines Besuchs mitgeteilt haben würde, hätte er Gelegenheit zu einer solchen vertraulichen Mitteilung gehabt."

„Ich habe die Ehre, Lord Glenhams Vertrauen zu besitzen," erwiderte Crafton ehrerbietig, „und ich kenne die Ursache Ihres Besuchs hier."

„Wirklich? Dann wissen Sie vielleicht auch, daß ich meinen Zweck durchaus verfehlt habe? Ich habe längst gewünscht, einmal offen mit Ihnen zu sprechen, Mr. Crafton. Sie sind verwandtschaftlich mit unserer Familie verbunden und Sie haben großen Einfluß auf meinen Sohn. Es ist traurig für eine Mutter, bekennen zu müssen, daß ihr Einfluß auf ihren Sohn gänzlich vorüber ist — ist es nicht so?"

„Ich kann nicht vorgeben, Sie nicht zu verstehen, Gräfin," erwiderte Crafton. „Ihres Sohnes Neigung ist auf ein Mädchen gefallen —"

Lady Glenham unterbrach ihn mit einer würdevollen Geberde.

„Lassen Sie uns bei den Thatsachen bleiben!" rief sie in strengem Ton. „Seine Neigung, wie Sie es bezeichnen, ist auf ein namenloses Mädchen gefallen."

Crafton erschrack. Er wußte nichts von Alices Geschichte; der Rektor von Schönau hatte sie ihm verschwiegen, und die kurze Erklärung, welche ihm das Mädchen selbst gegeben, war ihm unverständlich geblieben; auch der Graf hatte ihm die Mitteilungen über Alices Herkunft nicht anvertraut.

„Sie müssen sich irren, Gräfin! begann er verwirrt. „Sie können Gordons Sache nicht beschönigen, dadurch, daß Sie Unkenntnis der Wahrheit erheucheln," unterbrach ihn Lady Glenham ernst, „Mein Sohn hat mir Alles erzählt.

„Aha!" dachte Crafton. „Also das ist's, weshalb sie so liebenswürdig gegen mich ist. Sie ist eifersüchtig auf den Grafen und will etwas über Alice wissen. „Meine schöne Lady," sagte er laut, „es wird mir Vergnügen machen, Ihre Fragen zu beantworten."

„Ich wollte Sie Einiges über Alice Romberg fragen," sprach Lady Trevor. Glauben Sie, daß sie Lord Glenham liebt?" fragte sie.

„Ich weiß es; und er liebt sie ebenfalls von ganzem Herzen."

„Wird er sie wirklich heiraten?"

„Das ist eine Frage, welche die Zukunft beantworten wird."

Lady Trevor biß sich auf die Lippen, die Frage zurückdrängend, welche ihr auf der Zunge schwebte. Sie mußte sehr vorsichtig sein und wog ihre Fragen sorgfältig ab, die Crafton zurückhaltend beantwortete. Sie erfuhr von ihm nichts mehr, als was sie schon wußte. Sie durfte nicht verraten, daß sie von dem Tode des Rektors Bücker und

entzogen werden kann, wenn die Rentenfeststellung wegen gefälschter Urkunden oder aus ähnlichen Gründen im Wege der Wiederaufnahme des Verfahrens aufgehoben werden muß (§ 83 a. a. O. in Verbindung mit §§ 541 ff. der der Zivilprozeßordnung). Abgesehen von diesem Ausnahmefall, behält der Empfänger einer Altersrente diese für seine Lebenszeit. Dagegen kennt das Gesetz eine Entziehung der Invalidenrente und zwar nach § 33 in dem Falle, daß in den Verhältnissen des Empfängers einer solchen Rente eine Veränderung eintritt, welche ihn nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig erscheinen läßt. Der Empfänger einer Altersrente wird bevor er einen Antrag auf Gewährung von Invalidenrente stellt, gut thun, nach Maßgabe der angedeuteten Gesichtspunkte sorgfältig zu prüfen, ob nicht der Fortbezug der Altersrente für ihn vorteilhafter ist.

Frankreich. In dem Sonnabend vormittag stattgehabten Ministerrate wurde beschlossen, die Munizipalratswahlen, welche verfassungsmäßig am ersten Sonntag im Mai stattzufinden haben, in diesem Jahre trotz etwaiger sozialistischer Kundgebungen bereits auf den 1. Mai festzusetzen.

Rußland. Hungersnot herrscht auch im Gouvernement Tobolsk. Es sollen dort ernste Ruhestörungen ausgebrochen sein. Fürst Galitzin wurde mit unbeschränkten Vollmachten nach Tobolsk gesandt. In den Gouvernements Saratow, Astrachan und Penfa nimmt der Fleckthphus eine ganz bedeutende Ausdehnung an. Alle Spitäler sind überfüllt.

Spanien. Der Gouverneur von Barcelona hat den Befehl erlassen, alle Anarchistenführer vor dem 1. Mai zu verhaften.

Serbien. Königin Natalie hat ihren noch in Belgrad befindlichen Hofstaat gänzlich aufgelöst. In einem an die Regentschaft gerichteten Schreiben bringt sie diesen Entschluß zur Kenntnis und bemerkt dazu, sie wolle den Gerüchten über ihre Rückkehr entgegentreten. Sie werde nicht eher den Boden Serbiens betreten, als man sie rufen werde und das erwarte sie von ihrem Kinde.

Aus den Parlamenten.

Reichstag.

Berlin, 4. März. In der heutigen (187.) Plenarsitzung wurde der freisinnige Antrag, durch internationale Vereinbarungen die Freiheit des Privateigentums auf der See auch im Kriege zu sichern, zurückgezogen, nachdem der Reichskanzler Graf Caprivi die Aussichtslosigkeit dahin gehender Verhandlungen dargelegt und darauf die Konservativen und das Zentrum erklärt hatten, daß sie nicht für den Antrag stimmen würden. Die Steigerung der geheimen Ausgaben von 48 000 auf 500 000 Mark wurde mit großer Mehrheit bewilligt, nachdem auf eine Anfrage Rickerts der Reichskanzler Graf Caprivi erklärt hatte, daß aus dem Welfenfonds kein Pfennig mehr an das Auswärtige Amt fließen solle, daß ferner eine gesetzliche Regelung der Angelegenheiten des Welfenfonds eintreten werde. Mit dieser Erklärung waren die Abgg. Graf Ballestrem und v. Bennigsen, ja sogar der Weise v. d. Decken zufrieden; das letzteren Versuch, eine Rede über den Welfen im allgemeinen zu halten, scheiterte an der Energie des Präsidenten. Nur der Abg. Richter war nicht befriedigt; er stimmte mit einem Teil der Freisinnigen, ferner mit den Sozialdemokraten und der Volkspartei gegen die Mehrforderung.

Berlin, 5. März. In Fortsetzung der Beratung des Kolonialetats bemerkt in der heutigen (188.) Plenarsitzung Abg. Bamberger (dfr.) zu der Position von 2 500 000 M. für Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika die Forderung sei zu hoch. Redner polemisiert gegen die neuen Bahnprojekte, sowie gegen den Wißmannbampfer. Emin Pascha habe wohl gefühlt, daß unsere ostafrikanischen Verhältnisse ungesund seien. Von den übrigen Führern sei nur noch Dr. Peters im Dienst. Redner ist einverstanden mit der Ersetzung Wißmanns durch Frhr. v. Soden, er bittet eine Erklärung der Regierung über die Ausweisung des Journalisten Wolff und beipricht die Ausfuhr nach Ostafrika, und die Kolonialprodukte. Die Dampferlinien nach Ostafrika koste dem Reiche bisher etwa 27 Millionen, England habe dagegen nur die Bahnlinie Mombassa-Viktoriasee bisher bewilligt. Graf Caprivi erklärt, Wißmann sei noch Reichsbeamter und hoffentlich bald wieder verwendbar. Bezüglich Emins könne man sagen, es sei nicht ganz gesund mit ihm. Redner rechtfertigt in längerer Rede die Ausweisung des Journalisten Wolff. Gouverneur v. Soden habe nichts zur Ausweisung gethan, letztere sei von dem Reichskanzler allein ausgegangen, der ein etwaiges Odium auf sich nehmen wolle. Die Ausweisung sei rechtlich zweifellos. Unsere Kolonie sei zu jung, um eine Erregung schadlos zu ertragen. In unseren Kriegen hätten die Schlachtenbummler nichts geschadet, da alles gut ging, aber die Thätigkeit der Kolonialbummler sei schädlich. Redner geht auf Wolffs Berichte an das Berliner Tageblatt ein und verliest demgegenüber einen amtlichen Bericht des Kommandanten des Kreuzers „Schwalbe." Ein im Reichsanzeiger veröffentlichtes Telegramm Sodens, lautend „alles ruhig" habe den Zusatz gehabt „ausgenommen Wolff." Die Kampfesweise des letzteren gegen Soden sei gehässig und persönlich gewesen. Redner geht auf diese Angriffe ein, weist sie entschieden zurück und rühmt v. Soden als den besten Beamten, den wir in Ostafrika haben könnten. Die Ausweisung Wolffs werde aufrechterhalten werden. Legationsrat Kayser erklärt, die Regierung sei von der Ersprießlichkeit der Missionsthätigkeit ebenso überzeugt, wie von der Schändlichkeit der Branntweineinfuhr und der Entwickelung der Ein- und Ausfuhr Ostafrikas von und nach Deutschland. Nachdem Graf Caprivi nochmals die Forderung der Regierung verteidigt und die Ausweisung des Korrespondenten Wolff gerechtfertigt hatte, wurde der Titel bewilligt.

Berlin, 7. März. Der Reichstags beriet in der heutigen (189.) Plenarsitzung den Kolonialetat. Die Forderungen für Kamerun und Togo wurden ohne bemerkenswerte Diskussion angenommen, dagegen entspann sich eine längere Debatte über das südwestafrikanische Schutzgebiet, welches Abg. Dr. Bamberger aufgegeben wissen wollte, weil es die schlechteste und hoffnungsloseste unserer Kolonien sei. Das Scheitern der deutsch-englischen Gesellschaft für Südwestafrika beweise am besten die Wertlosigkeit des Gebiets. Geh. Rat Kaiser, Chef der Kolonialabteilung, bestritt dies. Das Nichtzustandekommen des Vertrags habe lediglich finanzielle und politische Gründe. Es gehe das u. a. auch daraus hervor, daß der Regierung neuerdings wieder eine Offerte wegen Südwestafrikas gemacht worden sei. Hinsichtlich der landwirtschaftlichen Ausnutzung der Kolonie lägen hoffnungsvolle Berichte vor. Mit Arbeit und Geduld werde man auch gute Früchte aus dem Schutzgebiete ziehen, welches die Regierung zu behaupten fest entschlossen sei. Abg. Dr. Hammacher (natl.) bestätigte und ergänzte die Ausführungen des Geh. Rats Kayser; wünschte aber, daß ausreichender als bisher für Ruhe und Ordnung in dem Schutzgebiete gesorgt werde. Abg. Graf Arnim (Reichsp.) sprach sich für Besiedelung des Schutzgebiets aus und als Vorbedingung dazu für Schaffung gesicherter Zustände. Auf Anregung des Grafen Arnim wiederholte Frhr. v. Marschall die in der Kommission gegebene Erklärung, daß die kaiserliche Regierung fest entschlossen sei, die Schutzherrschaft in Südwestafrika aufrecht zu erhalten. Es würde nur unser Ansehen untergraben, wenn wir ein Gebiet, das wir einmal besitzen, um verhältnismäßig geringer Opfer willen aufgeben wollten. Abg. Richter (dfr.) wiederholte seinen früheren Ausspruch, daß Südwestafrika ein elendes Sandloch sei, das aufzugeben im Interesse des Reichs liege. Zwischen dem Grafen Arnim und dem Dr. Bamberger kam es schließlich zu einer scharfen persönlichen Auseinandersetzung, welche in der Ankündigung einer Duellforderung des Ersteren gipfelte, die schließlich aber auf Mißverständnisse zurückgeführt wurde. Die Forderung für Südwestafrika wurde genehmigt, ebenso das Etatsgesetz für die Schutzgebiete.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 5. März. In dritter Beratung wird in der heutigen (25.) Plenarsitzung das Polizeikostengesetz mit dem Antrag Würmeling angenommen, wonach abgesehen von den Städten Berlin und Kassel, welche, wie in zweiter Lesung bestimmt, je 2,50 M. resp. 32 Pfennige pro Kopf zu zahlen haben, Städte über 75 000 Einwohner 1,50 Mark Städte von 40 000 bis 75 000 1,10 Mark, Städte unter 40 000 0,75 Mark pro Kopf der Bevölkerung zahlen. Der Gesetzentwurf betreffend die Führung der Aufsicht beim Landgericht und Amtsgericht 1 Berlin wird in zweiter Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf betreffend Heranziehung der Militärpersonen zu Gemeindeabgaben sowie die Vorlage betreffend den Anschluß der Kirchengemeinde Helgoland an die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein werden debatteloß genehmigt.

Berlin, 7. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in der heutigen (26.) Plenarsitzung in dritter Lesung die Gesetzentwürfe betreffend die Aufsicht bei den Berliner Gerichten, die Gemeindesteuerpflicht für Militärpersonen und die Helgoländer Kirchengemeinde und trat dann in die Beratung des Kultusetats ein. Abg. Neubauer (Pole) beklagt, daß der Erlaß über den polnischen Privatunterricht nicht auf Westpreußen ausgedehnt sei. Abg. Rickert (d.-fr.) polemisiert gegen die Versuche, den Volksschullehrern die verfassungsmäßigen Rechte zu verkümmern. Redner wendet sich schließlich gegen das Volksschulgesetz, durch welches die Simultanschulen dem Untergange geweiht seien. Kultusminister Graf Zedlitz geht auf die verschiedenen, von Rickert angeführten Fälle wegen angeblicher Beschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit der Lehrer ein, dementiert die Behauptung, daß er die Verstaatlichung eines Lehrbuches beabsichtigt habe und wiederholt schließlich, eine Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Stellung des Lehrers wie der Teilnahme an Erörterungen über das Volksschulgesetz und anderen Kundgebungen werde niemals eintreten. Auf Anfrage des Abg. Johannsen (Däne) erklärt der Kultusminister, die Verlegung des evangelischen Bischofssitzes von Schleswig nach Kiel sei erfolgt, nachdem sich die Landesvertretung des schleswig-holsteinischen Bezirks dafür ausgesprochen. Der Titel wird bewilligt.

Alice Romberg's Abreise von Schönau Kenntnis hatte, und all ihre lustigen Fragen waren nicht imstande, Mr. Crafton zu einer Mitteilung zu veranlassen, die sie so sehnlichst wünschte. Sie sah sich endlich genötigt, ihren Versuch aufzugeben. Halbzehn Uhr wurden die Wagen befohlen, die Gäste brachen auf und kehrten nach Castle Cliff zurück.

Es war eine schöne, mondhelle Nacht, die Luft war ungewöhnlich mild und wirkte neu belebend auf die Teilnehmer der Partie. Unter heiteren Gesprächen, Scherzen und Lachen verstrich die Zeit für Alle unglaublich schnell und bald war Castle Cliff erreicht.

Nur Lady Trevor, obwohl eine der Fröhlichsten, hatte ungeduldig der Ankunft im Schlosse entgegengesehen.

Kaum in ihrem Gemach allein, setzte sie sich an den Schreibtisch und schrieb an Pulfort, ihm ihre Unterredung mit Crafton und ihren Mißerfolg mitteilend; noch vor Tagesanbruch wurde dieser Brief durch einen berittenen Boten nach Inverness gebracht.

Es dauerte eine Woche, ehe Lady Trevor wieder etwas von Pulfort hörte; dann erhielt sie einen Brief, in welchem er ihr meldete, daß er nicht nach Castle Cliff zurückkehren werde, weil er noch immer damit beschäftigt sei, Miß Alice Romberg aufzusuchen. Er benachrichtigte sie, daß der Marquis von St. Leonards in London sei, und riet ihr, ebenfalls dahin zu kommen, wenn sie Castle Cliff verließe, um ihr Einvernehmen mit ihrem Großvater zu befestigen. Er schrieb weiter, daß er bis dahin noch nicht das Geringste erreicht habe, aber deshalb doch nicht verzage. Er schloß mit dem Wunsche, recht bald persönlich mit ihr sich besprechen zu können.

Lady Glenham reiste einige Tage nach dem oben erwähnten Diener nach London ab, nachdem sie noch eine Unterredung mit Mr. Crafton gehabt, in welcher ihr Bündnis von Neuem bekräftigt wurde.

Am letzten Tage des Monats schifften Lady Trevor und ihre Gäste sich auf der prächtigen Yacht „Udine" ein, welche sie nach Glasgow brachte, von wo aus sie mit der Eisenbahn nach London weiter reisten.

(Fortsetzung folgt.)

Launige Ecke.

* [Ein Schlaukopf.] Professor: „Sagen Sie, Herr Kandidat, können Sie mir eine Pflanze nennen, die viel Eiweißgehalt besitzt?" — Kandidat: (nach längerem Nachdenken plötzlich): „Spinat mit Ei, Herr Professor."

* [Späte Rache.] Fritz: „Mama, Wagners Karl haut mich immer." — Mama: „Dau ihn wieder!" — Fritz: „Das kann ich nicht. Aber weißt Du was, Mama! Ich will Lehrer werden, dann kann ich seine Kinder hauen."

* [Der brave Neffe.] Onkel: „Ja, lieber Neffe, ich wollte Dir ja gern das Geld geben, wenn ich nur wüßte, ob Du es auch gut verwendest!" — Neffe: „Gewiß, lieber Onkel, ich will dafür nur Bier aus der neuen Brauerei trinken, von der Du die vielen Aktien hast!"

* [Echt weiblich.] Wenn eine Frau sagt, sie gäbe gerne zehn Jahre ihres Lebens, damit dieses oder jenes geschehe, so meint sie sicherlich zehn Jahre der — Vergangenheit.

* [Verständig.] Gutsherrin: „Wie viele Küchlein hat die Henne ausgebrütet?" — Magd: „Sechszehn, gnädige Frau." — Gutsherrin:, Dann lasse scheunigst Milch warm machen." — Magd: „Wozu denn, gnädige Frau? — Gutsherrin: „Nun alle die Küchlein kann die Henne doch unmöglich allein säugen."

* [Hitzig.] Verteidiger: „Herr Richter, dem hier rechnen Sie es als erschwerend an, daß er am hellichten Tage, dem vorigen, daß er in stockfinster Nacht gestohlen hat. Wann soll denn überhaupt ein Mensch stehlen?"

* [Gut aufgepaßt.] Hausfrau: „Aber Du dumme Gans, hab ich Dir nicht gesagt, Du sollst aufpassen, wenn die Milch überkocht!?" — Neue Dienstmagd (weinend): „Ach mein Gott! Ich hab ja aufgepaßt. Es war gerade neun Uhr!"

* [Weiter Blick.] Hans: „Papa, hilf mir doch etwas bei meiner französischen Aufgabe! Vater, die sollst Du allein machen, Bengel, übrigens verstehe ich nichts davon! — Hans (weinerlich): „Deshalb sollen denn aber meine Jungens mal einen klügeren Vater haben wie Deine!

Lokales und Provinzielles.

Güterloh, 7. März. [Volksschulgesetz.] Nachdem wir mit der alten „Gütersloher Zeitung" abgerechnet, bleibt uns noch übrig, uns mit einzelnen der aus derselben trüben Quelle gespeisten Zeitungen auseinanderzusetzen. Der „Reichsbote" giebt nachträglich unserm Herrn Bürgermeister den guten Rat, daß er besser gethan hätte, vom Städtetag fernzubleiben und begründet denselben damit, daß die hiesigen Stadtverordneten sich für das Gesetz ausgesprochen haben und da es bekannt war, „daß diese Städtetagsversammlungen zu Agitationsmitteln gegen das Gesetz von liberaler Seite zu Anregung gebracht waren." Der „Reichsbote" ist in diesen Beziehungen mangelhaft unterrichtet. Die hiesigen Stadtverordneten haben mit keinem Wort zum Volksschulgesetz Stellung genommen, sind überhaupt nicht in dessen Beratung eingetreten und haben sich auch nicht für das Gesetz ausgesprochen. Der Vorstand des Städtetags hat in seiner Einladung es ausdrücklich betont, daß mit Ausscheidung der Materien allgemein politischer und konfessioneller Art die Beratung auf die Bestimmungen beschränkt bleiben sollen, welche in das städtische Gemeindeleben direkt eingreifen. Die in dieser Zeitung mitgeteilten, zur Beratung gestellten 7 Thesen bewegen, daß es sich nicht um eine liberale Agitation gegen das Gesetz handelte, sondern um eine sachliche Besprechung einiger Punkte, für welche gleichmäßig Konservative und Liberale eingetreten sind. — Und in gleicher eingehender Weise mit dem „Volk", aus welchem die „alle" mit Vorliebe die vermutlich von hier aus dorthin gesandten Artikel abdruckt, auseinanderzusetzen, ist nicht erforderlich, weil das, was das „Volk" schmutzt, teils sehr unerheblich, teils von uns schon berichtigt ist.

Güterloh, 7. März. [Versammlung.] Eines überaus zahlreichen Besuches hatte sich die gestrige Versammlung des Bürgervereins zu erfreuen, welche gegen 1/28 Uhr vom stellv. Vorsitzenden, Herrn Frentrup, eröffnet wurde. Er gedachte zunächst der Herren, welche dazu beigetragen, die Kaisers-Geburtstagsfeier im Bürger-Verein zu einer so erhebenden gemacht zu haben, wie sie sich in diesem Jahre gestaltet, was von der Versammlung durch Erheben von den Sitzen gutgeheißen wurde. Darauf erstattete der Vereinskassierer, Herr Sierkamp, den Jahresbericht für das verflossene Vereinsjahr, in welchem von 218 Mitgliedern Beiträge à 1 Mark eingenommen wurden, denen sich eine Ausgabe von 180 Mark gegenüberstellt, die Höhe der letzteren ergiebt sich für Anschaffung von Statuten, Festliedern x., wie eines vom Verein dem Grafen Moltke gewidmeten Kranzes in Höhe von 41 Mark. Nach der Rechnungslage verbleibt noch ein Bestand von 30,84 Mark, doch wird sich

dieser im laufenden Jahre bedeutend höher stellen, wenn die einmaligen außerordentlichen Ausgaben wegfallen. Nach der Ausgaben zu ca. 30 Mark veranschlagt sind. Nach der von den Revisoren vorgenommenen Prüfung wurde die Rechnungslage für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Nunmehr erhielt das Wort Herr Gymnasiallehrer Eickhoff aus Bielefeld zu seinem angekündigten Vortrag „Aus der Zeit der Hansa." Redner bemerkte zu Anfang, daß auf den Ausspruch des Kaisers, es möge mehr deutsche Geschichte in den Schulen gelehrt werden, in der Presse der Mangel einer solchen hervorgehoben sei; das Gegenteil aber sei der Fall, denn kein Volk habe eine solche Geschichte aufzuweisen, wie gerade das deutsche Volk, worauf er zu dem eigentlichen Thema seines Vortrages überging. Der Vortragende schilderte in sinniger, klarer und verständlicher Weise die Bedeutung und Entstehung des Städtebundes oder Hansabundes, welcher mit dem Handelsstande eng verbunden war. Erst nach schweren Kriegszeiten und nachdem sich das deutsche Reich gebildet, habe sich ein Bürgerstand entwickelt, der sich am Handel und Produktion stark beteiligte. Weiter beleuchtete der Vortragende, wie von unsern Vorfahren es besonders die Westfalen gewesen, welche bis weit in den Osten hinein lebhaften Handel getrieben und damit bis ins Innere Rußlands sich bewegten, wie die westfälischen Handelsleute an der Ostsee Faktoreien errichtet und deutsche Städte sich dort gebildet. Interessant waren auch die Schilderungen, welche der Redner über die Macht des Hansabundes anstellte, welche dieser mit der Zeit gewonnen, wonach beispielsweise in Schweden, Norwegen und Dänemark kein König ohne die Zustimmung des Hansabundes habe eingesetzt werden können. Auch die dem Hansabunde entstandenen Schwierigkeiten wurden den aufmerksam Lauschenden nicht vorenthalten. Solche haben besonders das schnelle Ueberhandnehmen des Seeräuberunwesens verursacht, welches jedoch bald durch die große Flotte der Hansa unterdrückt wurde, worauf der Handel wieder zu neue Blüte gelangte. Die Versammlung wurde dann des weiteren belehrt, welch schweren Stand die Arbeiter derzeit gehabt und wie seit Offenlegung der Seewege der Handel nachgelassen habe, der Zwiespalt eingetreten sei und die Hansa bis auf die noch heute bestehenden Handelsstädte Hamburg, Lübeck, und Bremen verfallen sei. Zum Schluß seines Vortrages hob Herr Eickhoff hervor, wie der Bürgerstand in diesen Zeiten Großes geleistet und auch jetzt noch leiste und schloß mit dem Wunsche, daß der Bürgerstand sich auch fernerhin so bewähren möge, zwie er sich bis auf die heutige Zeit gezeigt. Nachdem Herr Eickhoff für seinen höchst interessanten Vortrag den Dank der Versammlung entgegengenommen, wurde diese gegen ½7 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

∴ **Gütersloh**, 7. März. [Versetzt.] An Stelle des am 1. April ds. Js. als Ober-Grenz-Kontroleur nach Oeding versetzten Ober-Kontrole-Assistent Herrn Nordmeyer wird zu gleicher Zeit der Ober-Kontrole-Assistent Herr Fischer von Rhede, Kreis Borken, nach hier versetzt.

† **Gütersloh**, 8. März. [Die Ziehung] der dritten Klasse der 186. kgl. preußischen Klassenlotterie findet am 4., 5. und 6. April cr. statt. An allen drei Tagen ist Vor- und Nachmittags-Ziehung.

∴ **Gütersloh**, 8. März. [Ein Aufruf] an alle Innungen und Handwerkervereine, sowie an sämtliche Handwerker der Provinz Westfalen und der angrenzenden Bezirke fordert zum Besuch des am 20. und 21. März in Letmathe stattfindenden Westfälischen Provinzial-Handwerkertages auf. Die Karten zum Handwerkertage kosten das Stück 30 Pfg., die Besucherkarten zum Delegiertentag für Montag (ohne Stimmrecht) das Stück 50 Pfg. Die Tagesordnung ist für den Handwerkertag wie folgt festgesetzt: 1. Berichterstattung über den deutschen Handwerker- und Innungstag in Berlin. 2. Das Genossenschaftswesen. 3. Resolutionen und Stellungnahme zu denselben. 4. Der deutsche Handwerkertag in Halle. 5. Die Handwerkerpresse.

* **Gütersloh**, 8. März. [Unterstützung.] Aus Stiftungen sind, wie die „Allg. Reichs-Korr." mitteilt, dem königlichen Kriegsministerium Mittel zur Unterstützung der Krieger zugegangen, welche im Jahre 1864 im Feldzuge gegen Dänemark invalide geworden sind. Nicht aber nur den noch lebenden Invaliden sollen aus diesen Fonds Unterstützungen zuteil werden, sondern auch den Hinterbliebenen der bereits Verstorbenen, welche im Feldzuge 1864 zu Invaliden wurden, sollen Entschädigungen aus diesen Mittel zugewendet werden. Auch denjenigen Teilnehmern, an den Schlachten bei Düppel rc., deren zeitige Leiden mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die Kriegseinwirkungen von 1864 zurückzuführen sind, sollen diese Unterstützungen nicht vorenthalten werden. Diejenigen Personen, welche ein Anrecht darauf zu haben glauben, haben sich zum Herbste d. J. bei den zuständigen Bezirkskommandos zu melden und dort ihre Gesuche einzureichen.

)((**Gütersloh**, 8. März. [In die Stiftung.] Heute wurde ein Hausierer aus Bielefeld, namens Halberstadt, zur Haft gebracht. Derselbe ist schon seit einer Woche in hiesiger Stadt hausierend mit Seife und kleinem Nadelkram. Die Gelegenheit, die Häuser zu betreten, hat er benutzt, um mit Kindern unter 14 Jahren unzüchtige Handlungen vorzunehmen.

)(**Gütersloh**, 8. März. [Durchgegangen.] Durch das Scheuwerden seines Pferdes ist dem Metzger Matthes hier gestern abend ein unerwarteter Schaden zugestoßen. Nahe vor dem Stadtthore auf der Bielefelder Chaussee scheute plötzlich das Pferd, rannte mit dem Wagen vor einen Baum, sodaß sämtliches Geschirr sich vom Wagen löste und das Pferd dann in voller Trabe seinen Weg durch die Berlinerstraße fortsetzte. Gegenüber der F. W. Barkenschen Wirtschaft lief es zwischen zwei vor einen Wagen gespannte Pferde des Ziegeleibesitzers Diekemeier und zwar derart, daß es infolge dieses Sturzes einen doppelten Vorderbeinbruch davontrug. Ein baldiges Abschlachten des Tieres erlöste es von seinen ausgestandenen Schmerzen.

, **Gütersloh**, 8. März. [Explosion.] Gestern abend kurz vor 11 Uhr, als die jetzige Inhaberin des Horstmannschen Geschäfts aus dem Laden in die Wohnung nach oben gehen wollte, kam sie dadurch, daß sie sich aufs Kleid trat, zu Fall. Die in ihren Händen befindliche Petroleumlampe fiel zur Erde, explodierte und setzte sofort die Treppenstufen in Brand. Trotzdem sofort Hilfe zur Hand war und der Brand in kürzester Zeit gelöscht war, hat das Feuer doch die Treppenstufen fast zerstört. Beschädigungen von Personen sind Gott sei Dank nicht vorgekommen.

Von der Ems, 5. März. [Fund.] Dieser Tage ist in den herzoglich Arenbergischen Tannenwaldungen bei Vrees das Skelett eines Mannes gefunden worden. Ein Strick an dem Baume, unter welchem das Skelett lag, deutet auf Selbstmord hin. In den Taschen der bereits stark vermoderten Kleider fanden sich eine noch zum Teil gefüllte Schnapsflasche sowie ein leeres Portemonnaie; Papiere irgend welcher Art jedoch nicht. Aus der hiesigen Gegend wird niemand vermißt, auch ist über ein Verbrechen nichts bekannt und somit anzunehmen, daß das Skelett das eines Handwerksburschen ist, der hier seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat.

Greven, 5. März. [Lebensmüde.] Am Freitag mittag suchte ein holländischer Arbeiter seinem Leben durch Halsabschneiden ein Ende zu machen, weil er in der Lohnung, die in Enschede stattgefunden, am genannten Tage nicht als Soldat angemustert wurde. Die Verletzung ist nicht groß.

Warendorf, 5. März. [Ein hiesiger Gutsbesitzer] fand dieser Tage unter den Dielen eines Schlafzimmers eine schwer beschlagene Kiste, die mit Thalern alten Gepräges gefüllt war. Der vor Jahren verstorbene Großvater hatte das Geld hier versteckt; nach dem Tode des alten Mannes, der sehr reich und sparsam galt, fanden die Erben trotz eifrigen Suchens keinen Pfennig dar Geld.

Oldenburg, 6. März. [Unglück.] Ein hiesiger Bürger vermißte gestern nachmittag sein 5jähriges Töchterchen. Nach langem Suchen fand man die Kleine als Leiche in dem mit Grundwasser gefüllten Keller eines Neubaues, in welchen es beim Spielen gefallen war.

Lünen, 6. März. [Die abgestempelte Briefmarke.] Ein armes Mädchen hatte in seiner Dummheit eine bereits verwendete, abgestempelte Briefmarke anfangs Januar d. Js. auf einen an seinen „Herzallerliebsten" gerichteten Brief geklebt. Die Post entdeckte gar bald die versuchte Täuschung, das Mädchen erhielt auf Veranlassung der Oberpostdirektion zu Arnsberg ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark und mußte an Strafporto 20 Pfennig nachzahlen. Die Postbehörde hat außerdem den Fall der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Aus dem Kreise Recklinghausen, 6. März. [Uebermut.] Wie weit die Verwegenheit der Knaben oft geht, zeigt folgender Vorfall. Als einige Knaben von der Schule nach Hause gehen und dabei den Bahndamm benutzen, kommt gerade ein Güterzug herangefahren. Die Jungen springen nun vor dem Zuge übers Geleise und einer wills besser und schneller können als der andere. Zuletzt setzt sich einer der Knaben ziemlich nahe vor dem Zuge mitten ins Geleise nieder. Der Zugführer sieht es und bringt den Zug zum Halten; anderenfalls wäre der Knabe wohl verloren gewesen, da es ihm bei voller Fahrt kaum möglich gewesen wäre, rechtzeitig aufzuspringen und davonzulaufen. Solche „dummen Jungenstreiche" verdienen strenge Ahndung.

Hattingen, 4. März. [Ein gräßlicher Unglücksfall] hat sich vorgestern abend auf der hiesigen Henrichshütte ereignet. Ein in der Gießerei daselbst beschäftigter Kesselwärter wurde buchstäblich lebendig gebraten. Andere Arbeiter wurden durch einen immer stärker werdenden Geruch nach versengtem Fleisch darauf aufmerksam, daß irgend etwas passiert war. Bei nähercem Nachsuchen fanden sie denn auch den verunglückten Kesselwärter in einem wirklich entsetzlichen Zustande auf. Die Kleider waren zu Asche verkohlt und der ganze Körper mit Ausnahme des Kopfes war wie gebraten. Dennoch war der Mann noch 7 volle Stunden bei Besinnung, ehe der Tod ihn von seinen furchtbaren Qualen erlöste. Der Unglückliche war verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Werden, 6. März. [Getötet.] Gestern nachmittag hat im Zuchthaus hier ein Sträfling einen Mitgefangenen beim Wechseln der Wäsche durch einige Schläge auf den Kopf getötet. Aus welchem Grunde die That verübt wurde, ist noch nicht bekannt geworden.

Altenkirchen, 4. März. [Tod beim Tanz.] Während eines Tanzvergnügens sank hier ein junges Mädchen, vom Herzschlag getroffen, entseelt zu Boden.

Köln, 4. März. [Ein teures Vergnügen] ist einem hiesigen Bürger der letzte Karneval geworden. Er hatte etwas zu stark gefeiert, hatte schließlich die Gewalt über seine Beine verloren und ließ es sich deshalb gern gefallen, daß einige „mitleidige" Personen ihn unter den Arm nahmen, um ihn nach Hause zu führen. Als er am anderen Morgen zur Besinnung kam, vermißte er seine goldene Uhr nebst Kette im Werte von ca. 400 Mark.

Oberhausen, 2. März. [Submissionsunwesen.] Als Beitrag zum Submissionsunwesen mag folgendes dienen. Die Arbeiten und Materiallieferungen für die Wasserleitungsanlage der hier im Bau befindlichen Eisenbahn-Wagenreparaturwerkstätte sind öffentlich vergeben worden. Das höchste von den 18 abgegebenen Geboten war von der Firma Gebeke in Hannover mit 22 595 Mk., das niedrigste dagegen von der Firma Peter Schippers in M.-Gladbach mit 9644 Mk.!!! Bahnseitig waren die Kosten auf etwas über 18 000 M. veranschlagt.

Aachen, 7. März. [Brand.] Gestern abend gegen 5 Uhr wurde ein dichtbewohntes Haus der Rudolfstraße von einem entsetzlichen Brandunglück heimgesucht. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit im Kellerraum entstanden, wo neben anderen Materialien auch Petroleum und Spiritus lagerten. Trotz aller Umsicht und Energie haben bei der schrecklichen Katastrophe 4 Personen ihren Tod gefunden, 8 andere sind mehr oder minder schwer verletzt.

Industrie, Handel und Verkehr.

[Das Papier in den Vereinigten Staaten Nord-Amerikas.] Mit 1 250 000 **Dollars** Betriebskapital hat sich jetzt eine Aktiengesellschaft für der Union gebildet, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Papier in den Industrien anzuwenden, wo es bisher noch nicht eingeführt war. Packkisten aus Papierstoff ist die neueste Erfindung des amerikanischen Geistes, solche sind beinahe unzerstörbar, gut ausfehend und ersparen enorme Summen von Transportkosten. Das Verfahren, jene herzustellen, ist so vollkommen, daß das Aeußere garnicht ahnen läßt, Papiermasse vor sich zu haben, und nur beim Heben der Packkiste wird man durch die Leichtigkeit aufmerksam. Hierzu kommt noch, daß das Material feuerfest gemacht worden ist, sodaß der Wareninhalt keine Gefahr läuft, bei einer Katastrophe vernichtet zu werden. Aus Papiermasse konstruiert jene Gesellschaft auch Wagen und Waggons, welche leicht sein müssen und es werden jetzt Experimente gemacht, den Bretterfußboden durch Papiermasse zu ersetzen, der, gleichfalls feuerfest gemacht, viele Vorteile außer seiner Billigkeit haben soll.

Zur Arbeiterbewegung.

Die Arbeiten des Dortmund-Emskanal sind zwischen Meppen und Lingen wegen starken Frostes eingestellt, etwa 300 Arbeiter sind entlassen worden.

Danzig, 5. März. [Ausstand.] Gestern abend wurden die Tumulte beschäftigungsloser Arbeiter fortgesetzt, 45 Personen wurden verhaftet, zumeist wegen Landfriedensbruchs. Heute herrschte Ruhe.

* Brüssel, 5. März. [Die Zechen des Monser Reviers] sind von einem größeren Ausstande bedroht.

Vermischtes.

* [Konfessionsverhältnisse Berlins.] Nach einer Zusammenstellung, welche das Bureau der vereinigten Kreissynoden über die am 1. Dezember 1890 in Berlin ortsanwesende Bevölkerung hinsichtlich der Konfessionsverhältnisse neuerdings gemacht hat, betrug die evangelische Bevölkerung 1 356 647, die römisch-katholische 185 029, griechisch-katholische 378 Personen. Die Zahl der Dissidenten betrug 4897 und die der Juden 79 286.

* [Die Berliner Schutzmannschaft zählt,] in runder Summe angegeben, 3300 Schutzmänner zu Fuß und 240 berittene. Die letzten stehen unter einem besonderen Kommando, die ersteren sind auf die zehn Bezirkshauptmannschaften mit 82 Polizei-Revieren, auf die Schiffahrts-Polizei, das Fuhrwesen, die Markt-Polizei, die Reserveabteilung, das Kommandobureau und die Kriminal-Abteilung verteilt.

* [Am Siegesdenkmal] in Leipzig war neulich am Fuße der Bismark-Reiterstatue ein Zettel mit folgender Aufschrift niedergelegt worden:

Lieber Bismark steig hernieder
Und regiere Du doch wieder,
Laß Caprivi lieber reiten
Jetzt bei diesen schlechten Zeiten!

* Pfloschbach (Franken.) 5. März. [Scheintot.] Vor einigen Tagen war hier eine unverheiratete Frauensperson gestorben und lag mit dem Sterbekleide versehen im Sarge. Kurz bevor die Beerdigungsfeierlichkeiten ihren Anfang nehmen sollten, gab die „Tote" zum Schrecken der Anwesenden Lebenszeichen von sich und erhob sich bald darauf von ihrer unheimlichen Ruhestätte. Jetzt ist die Scheintote wieder ganz hergestellt und als sie am Tage darauf ihre Milch im Nachbarhause holte und der Milchlieferant, der von der „Auferstehung" keine Kenntnis hatte, staunend fragte: „Ich denke, ihr seid gestorben?" antwortete sie munter: „Für diesmal haben wir es noch aufgeschoben!"

* Metz, 5. März. Gestern abend tötete ein Schreiner aus Eifersucht seine junge Frau mittelst Revolverschüssen und brachte sich darauf ebenfalls einen Schuß bei, der aber nicht tötlich ist.

* [Eine reiche Bettlerin.] In Paris wurde kürzlich eine Frau Rigal in ihrer Wohnung in der Rue des Bernardins verhungert und vor Kälte erstarrt tot aufgefunden. Als der Polizeikommissar die Wohnung durchsuchte, fand er unter einem Haufen zerbrochener Teller ein Rentenpapier über ein Kapital von 30 000 Franc. Ferner fand er in einem zerbrochenen Kruge ungefähr 900 Franc in Gold und Banknoten. Das Geld wurde vorläufig mit Beschlag belegt.

* [Gerechte Strafe.] Die Strafkammer des Landgerichts zu Brieg verurteilte einen Gastwirt aus Strehlen zu sechs Monaten Gefängnis, weil er mit einem Arbeiter eine Wette eingegangen war, wonach letzterer ein Liter Kornschnaps in zwei Zügen zu leeren hatte. Der Arbeiter beging die wahnwitzige That und war am nächsten Morgen eine Leiche.

Briefkasten.

Herrn K. So leid es uns auch thut, Ihre Anfragen wie letztgehandelt nicht veröffentlichen zu können, müssen wir bemerken, daß eine derartige Veröffentlichung hier keinesweges am Platze ist und eher schaden als nützen würde. Darum nichts für ungut. Gewünschtes haben Sie ja wohl erhalten.

Herren K. K. und H. S. hier. Ihre uns durch Postkarte gemachte Mitteilung ist für uns durchaus unverständlich und wertlos.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 3 der Verordnung Königlicher Regierung zu Minden vom 15. Juli 1876 wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Raseur u. Desinfekteur **Hermann Wagener** von hier als sachverständiger Fleischbeschauer für den Bezirk der Stadt Gütersloh angestellt ist.

Gütersloh, 7. März 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Mangelsdorf.



Geldschränke
mit
Stahlpanzer
in solider Arbeit und zu billigen Preisen

G. Wilmking, Gütersloh.

Mittwoch u. Donnerstag morgen:

Frischen Schellfisch, frischen Kabliau

empfiehlt **billigst**

Clemens Müller.

Waschservice

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Lorenz Güth,
Königstr. 258.

Wissenschaftlicher Vortrag

im Saale der Erholung.

Am **Sonnabend, den 12. März, abends 7 Uhr,** wird Herr Universitätsprofessor **Dr. Cremer** einen Vortrag über

Duell und Ehre

halten.

Das Komitee.

Atelier

für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten
von
H. Schemmel,
Bahnhofstrasse 476.
= **Dienstags verreist.** =

Ein mittleres

Haus

in Mitte der Stadt zu mieten oder zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein oder zwei

Zimmer

zu vermieten. Bei wem, sagt die Exp. d. Ztg.

Stammseidel

in Glas und Thon billigst bei

Lorenz Güth,
Königstr. 258.

Lehrling gesucht.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann unter günstigen Bedingungen die **Riethmacherei** gründlich erlernen bei **T. Kern.** Riethmachermstr.

Verlangen Sie das

Bohner-Wachs

und **Saal-Spritwachs!**

von **Ferd. Becker,** Bückeburg, und Sie werden finden, daß Sie noch nie ähnlich Schönes gehabt haben. à Büchse mit Gebrauchsanweisung Mk. 1 vorrätig bei

W. Küster u. M. Pollklösener.

Echte **Kieler Sprotten,**
W. Küster.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung

erscheint in Morgen- und Abend-Ausgabe
(wöchentlich 12 Mal).

Das Blatt bringt

dem Leser:
unwandelbares Eintreten für Kaiser und Reich, konservative Tendenz, zuverlässigste politische Informationen, erschöpfende Beleuchtung aller wirtschaftlichen und sozialen Interessen, ausführliche Parlamentsberichte, reichhaltiges Feuilleton, prompte Personalnachrichten, Theaterberichte, alles Wissenswerte aus Stadt und Land, Wissenschaft und Kunst, Verkehr und Handel, eine Sonntagsbeilage für Belletristik, Vaterlandsgeschichte und Landwirtschaft, Verlosungstabelle u. a.

dem Inserenten:
einen ausgedehnten Leserkreis in den besten Gesellschaftskassen, sorgfältigste typographische Ausstattung auf gutem Papier, pünktliche Erfüllung aller Aufträge, angemessene Bedingungen für laufende Anzeigen.

Preis:
40 Pfennig für die fünfgespaltene Petitzeile.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

Berlin: durch die Post 8,— Mark
Berlin: durch die Zeitungsspediteure 7,50 Mark } inkl. Bestellungsgebühr.
Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn: 7,50 Mark exkl. Bestellungsgebühr.
Uebriges Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Bestellung kann durch jede Postanstalt und jeden Zeitungsspediteur erfolgen, Inseratenaufträge durch jede Annoncen-Expedition und die

Expedition der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung,
Berlin SW. 48, Wilhelmstraße Nr. 32.

Eine kleine, ruhige Familie wünscht zum 1. Oktober eine

Wohnung

von 3—4 Räumen mit Zubehör. Näheres zu erfragen durch die Exp. d. Ztg.

Mittwoch, Donnerstag u. Freitag:

Großen Schellfisch.

H. Sundermann.

Ein **schwarzes**
Huhn
ist mir vor 8 Tagen abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, mich über den Verbleib desselben zu benachrichtigen.

Arn. Potthoff 113.

Künstliche Zähne.

Am 1. und 3. Mittwoch des Monats bin ich im Hotel Barkey anwesend.

B. Elverfeld.

Die für die Monate **Januar, Februar, März cr.** fällig gewordene **Kommunalsteuer,** sowie sonstige Gefälle sind vom **10. bis inkl. 20. d. Mts.,** bei Vermeidung der Anmahnung zu entrichten.

Gütersloh, den 8. März 1892.

Der Rendant. Oester.

Den geehrten Bewohnern von Gütersloh und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das von meinem verstorbenen Mann geführte

Lackier-, Anstreicher- und Wagengeschäft

mit Hilfe meines Sohnes unverändert fortsetze. Zugleich bitte ich, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen.

Gütersloh, den 7. März 1892.

Wtw. Lackierer H. Langert.

Polizei-Verordnung

über die

Verwendung von Stroh-Docken bei der Bedachung von Gebäuden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des ganzen Regierungsbezirks folgendes:

§ 1. Die von der vormaligen Abteilung des Innern hiesiger Königlichen Regierung erlassenen Polizei-Verordnungen vom 1. September 1864 (A. Bl. S. 183), vom 1. November 1869 (A. Bl. S. 276) und vom 16. Januar 1879 (A. Bl. S. 18), sowie meine Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1889 (A. Bl. S. 173) werden hiermit aufgehoben.

Die Vorschriften dieser Verordnungen werden durch nachstehende Bestimmungen ersetzt:

§ 2. Bei der Bedachung von Neubauten ist die Verwendung von Strohdocken gänzlich untersagt.

§ 3. Bei der Neubedachung alter Gebäude ist die Verwendung von Strohdocken gestattet, wenn die neu zu bedachenden Gebäude außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft liegen.

Bei der Neubedachung alter Gebäude, welche innerhalb geschlossener Orte liegen, ist dagegen die Verwendung von Strohdocken verboten.

Als Neubedachung im Sinne der vorstehenden Vorschriften gilt eine Dachreparatur, wenn durch dieselbe mehr als 1/4 der gesamten Dachfläche des Gebäudes mit neuem Deckmaterial versehen wird.

Von der Bestimmung des zweiten Absatzes kann der Königliche Landrat Dispens erteilen, wenn das neu zu bedachende Gebäude mindestens 40 Meter von anderen Gebäuden entfernt ist und zugleich ausreichende Gründe vorliegen, um die Zulassung einer Ausnahme von dem Verbote zu rechtfertigen.

§ 4. Bei der Ausführung von Reparaturarbeiten an Dächern, welche unter Verwendung von Strohdocken hergestellt sind, sowie bei der Umdeckung solcher Dächer ist die Verwendung von Strohdocken gestattet.

§ 5. Soweit nach vorstehenden Bestimmungen die Verwendung von Strohdocken bei der Bedachung zulässig ist, muß dieselbe so geschehen, daß jede Strohdocke von dem Dachziegel, unter welchem sie liegt, vollkommen bedeckt wird und von dem unteren Rande dieses Dachziegels um mindestens 2 Zentimeter zurücktritt.

§ 6. Weiter gehende Kreis- oder Orts-Polizei-Verordnungen werden durch die Vorschriften dieser Verordnung nicht berührt.

§ 7. Uebertretungen der §§ 2 bis 5 dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

§ 8. Die Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Minden, den 17. Februar 1892.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.: gez. **von Lüpke.**

Westfälische Provinzial-Feuer-Sozietät.

Im Rechnungsjahre 1890/91 waren bei der Sozietät versichert: auf Gebäude 1 054 158 660, auf Mobilien 310 412 750, zusammen 1 364 571 410 Mark gegen 1 300 964 550 Mark im Vorjahre. An Beiträgen wurden ausgeschrieben 2 268 377 Mark. Für Brandschäden waren in 839 Fällen 1 725 414 Mark zu zahlen. Der Ueberschuß aus der Verwaltung betrug 394 234 Mark; derselbe ist dem Dividendenfonds überwiesen und dieser dadurch auf einen Bestand von 1 880 490 Mark gebracht worden. Aus letzterem erhielten die Versicherten auch im laufenden Jahre eine Dividende, welche für die Gebäudeversicherungen 15%, für die Mobiliarversicherungen 20% der Jahresbeiträge betrug; damit sind ihnen seit 1880 insgesamt bereits rund 3 140 000 Mark zurückerstattet. Der Kapital-Reservefonds besteht unverändert zur Höhe von 3 Mill. Mk. Die Beitrags-Reserve für mehrjährige Vorauszahlungen beträgt 258 726 Mark.

Zur Hebung des Feuerlöschwesens wurden 29 082 Mark verwendet und hat die Sozietät nunmehr seit 1881 den Gemeinden für das Feuerlöschwesen rund 330 000 Mark zugewendet. Zu der von der Provinzialverwaltung gegründeten und von der Sozietäts-Direktion unentgeltlich verwalteten Westfälischen Feuer-Unfallkasse wurde ein Jahresbeitrag von 3661 Mark gezahlt und hat letztere damit während der 6 Jahre ihres Bestehens bereits 35 921 Mark von der Sozietät erhalten.

Die Provinzial-Feuer-Sozietät hat als Provinzial-Institut die Aufgabe, den Eingesessenen der Provinz eine solide Versicherung ihres Besitztums gegen Verlust durch Brand 2c. unter möglichst günstigen und einfachen Bedingungen zu gewähren, die Interessen der Hypothekengläubiger bei Versicherung der verpfändeten Gebäude behufs Unterstützung des Real-Kredits aufs Vollkommenste zu sichern, zur Hebung der allgemeinen Feuersicherheit und insbesondere des Feuerlöschwesens thunlichst mitzuwirken und auf diese Weise zur Förderung des Gemeinwohls der Provinz beizutragen. Wenn alle, die diese gemeinnützigen Zwecke der Unterstützung wert erachten, solche auch thatsächlich durch ihren Beitritt und ihre Empfehlung uns gewähren, so wird es nicht fehlen, daß die Ergebnisse der Verwaltung sich immer günstiger gestalten und den Versicherten sowohl wie den Gemeinden erhebliche Summen erspart und der Provinz erhalten bleiben.

Die Provinzial-Feuer-Sozietät versichert Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art (Möbel, Waren, Ernte) gegen Brand, Blitzschlag und Leuchtgas-Explosion, auf besonderen Antrag auch gegen Dampfkessel-Explosion.

Der Eintritt in die Sozietät kann jederzeit erfolgen. Anträge und Anfragen sind an die in allen Verwaltungs-Bezirken angestellten Sozietäts-Kommissare, oder direkt an die unterzeichnete Direktion zu richten.

Münster, im November 1891.

Die Direktion.
F. v. Rodl.

Die
Buchdruckerei
der
Neuen Gütersloher Zeitung
(Schulling & Hellrod)
in
GÜTERSLOH
empfiehlt sich zur Herstellung aller
„Buchdruckarbeiten
bei **sauberster Ausführung und billigster Preisnotierung.**